

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 8

Artikel: "Gerettet"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

7. Jahrgang Nr. 8	Ersteht am 1. und 15. jeden Monats	1913 15. April
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16 Anseratpreis: Die einspaltige Petitzelle 20 Rp.	

Zur Erbauung

„Gerettet“.

Der Evangelist Moody erzählt: „Als der große Passagierdampfer „Atlantic“ an der Küste von Neufundland unterging, wurde auch der Name eines Geschäftsinhabers in Newyork unter den Ertrunkenen aufgeführt. Sein Geschäft wurde geschlossen und seine Verwandten und Freunde trauerten um ihn. Da kam plötzlich nach Verlauf einiger Tage ein Telegramm mit dem einen Wort: „Gerettet!“ darunter die Unterschrift des Totgeglaubten. — Wir können uns die Freude der Angehörigen kaum vorstellen. Die Trauer wurde abgelegt, das Geschäft wieder geöffnet. Und bald langte wirklich der Totgeglaubte an, zur Freude Aller.

Wenn man heute das Geschäft jenes Mannes betritt, kann man unter Glas und Rahmen jenes Telegramm mit dem Wort „Gerettet!“ an der Wand hängen sehen. Unser Kaufmann bewahrt es auf zur Erinnerung an seine wunderbare Lebensrettung. —

Daß doch auch von dir, mein Freund, der du dies liest, gesagt werden könnte: „Gerettet!“ (Gerettet von der Sünde.)

Zur Unterhaltung

Eine von den „Stillen im Lande“.

Am Sonntag den 30. März fand in einem baslerischen Bergdörfli eine Beerdigung statt.

Der Sarg barg eine 60-jährige Taubstumme, Namens Marie Zeuggin.

„War sie vielleicht eine bedeutende Persönlichkeit unter den Taubstummen?“ so fragt wohl mancher Leser. Nein, aber dennoch verdient sie, nachträglich in der Taubstummenwelt bekannt zu werden.

Die Verblichene hat ihr Leben lang im Stillen gelebt und gearbeitet, von der Welt verkannt. Sie konnte weder schreiben, noch lesen, noch sprechen.

Taubstumm geboren, wuchs sie auf, ohne eine Taubstummenanstalt besucht zu haben; ihre Eltern erfuhren erst spät, daß es solche Schulen gibt. Da war sie schon zu alt, um dort untergebracht zu werden, während vier jüngere taubstumme Geschwister in der Taubstummenanstalt in Niehen ausgebildet wurden. Trotzdem sie nicht geschult wurde, war sie bis zum Ableben lieb, still und freundlich, im Gegensatz zu manchen geschulten Taubstummen. Fleiß war ihre Haupttugend. Kam sie abends von der Fabrik müde heim, so hantierte sie noch in der Haushaltung oder ging zur Feldarbeit. Gab es oben im Wald reife Brombeeren und Himbeeren, so stand sie in frühester Morgenstunde auf und stieg hinauf, um sie zu sammeln und es machte ihr Freude, sie den Schwestern zum Einmachen zu bringen. Es betrückte sie, wenn sie andere Leute streiten sah. Auch dienstfertig war sie, bescheiden und anspruchslos. Sie grollte nicht, wenn man sie in den Hintergrund stellte; eine kleine Liebenswürdigkeit machte sie glücklich, über jede Gabe, auch die kleinste, war sie dankbar; drückte man ihr die Hand warm und schaute freundlich in ihre klaren Augen, welche ein Spiegel ihrer einfältigen